



**Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche**  
Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten  
office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at  
Konto: Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

## **Predigt für den Monat Juli 2020: Kommt her zu mir (2. Sonntag nach Trinitatis)**

*Jesus Christus spricht:*

*Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid;  
ich will euch erquicken.*

*Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin  
sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe  
finden für eure Seelen. (Matthäus 11, 28+29)*

Ein Freund aus einer evangelischen Gemeinde hat gesagt: „In unserer Gemeinde geht nichts weiter. Bei uns sind so viele Mühselige und Beladene und so wenig Menschen, die etwas gestalten wollen. Aber,“ etwas seufzend fügte er hinzu: „Dafür ist Gemeinde ja da, für die Mühseligen und Beladenen.“

JA und Nein.

Zunächst einmal: Irgendwann gehört jeder zu den Mühseligen und Beladenen. Das Leben ist nicht nur glücklich und in Freuden. Eine Frau hat es im Gespräch so ausgedrückt: „Mir geht's gut, ich habe noch nie einen schweren Schicksalsschlag gehabt. Aber es wird schon kommen. Ich kann mich ja nicht immer ducken.“ Das klingt so, als seien überall Gefahren und man muss ständig auf der Hut sein. Das Schlimme ist: Es stimmt. Überall lauern Gefahren. Der erste Satz in einem Seminar über Krisenintervention lautet: **Die Krise, die Katastrophe kann jeden treffen, überall und zu jeder Zeit.**

Jetzt höre ich euch im Geiste sagen: „Dankeschön, Herr Pfarrer, genau deshalb bin ich zum Gottesdienst gegangen, dass ich möglichst niedergeschlagen, depressiv und verängstigt nach Hause gehe. Sehr aufbauend: *Die Krise, die Katastrophe kann jeden, überall und zu jeder Zeit treffen.* Und wahrscheinlich jetzt als nächstes: mich!“

Wir können und wollen das nicht hören und wissen. Aber manche hat es gerade jetzt getroffen. Und dann gilt: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig

und beladen seid.“ Jesus Christus sagt das. Und dann kann es natürlich sein, dass sich in der Gemeinde Jesu besonders viele treffen, die mühselig und beladen sind.

Und wenn es dich gerade jetzt betrifft, dann gilt die Einladung: „Komm zu mir!“ Jesus Christus sagt das. Das bedeutet: Wende dich an ihn: „Jesus, ich bin traurig und auch wütend, ich bin enttäuscht und auch erschöpft, ich mache mir Sorgen und ich habe Angst. Das, was ich gerade durchmache, ist einfach zu schwer. Ich will das nicht. Ich kann auch nicht mehr. Und wieso ich? Wieso jetzt? Könnte es nicht auch einfach mal ganz leicht sein?“

Ihr spürt: Ich kenne mich ein wenig aus mit „mühselig und beladen“. Ich gehöre hin und wieder auch dazu. Und dann darf ich so zu Jesus kommen.

Ihr wisst, was das Wichtigste ist, um eine Krise zu verarbeiten? Was ist das Wichtigste, um mit einem schlimmen Ereignis fertig zu werden? Die Fachleute nennen es: „Ein Trauma verarbeiten“. Das Wichtigste ist: Darüber reden. Jetzt wird unsere Sprache wie ein Therapeut. Wir müssen „aus-drücken“, was uns „drückt“, in Worte „fassen“, was „unfassbar“ schwer ist; ausspucken, was uns den Hals zuschnürt; rauslassen, was uns innerlich auffrisst. Darüber reden. Dazu lädt Jesus ein: Komm zu mir, mühselig und beladen.

Wir haben einen Gott, zu dem wir so kommen dürfen. Irgendwer oder irgendwas will uns immer einreden: „Nein, das darfst du nicht. Jetzt hast du so lange deinen Glauben und deinen Gott vergessen, jetzt mag Gott auch nicht mehr.“ Lügen sind das! Jesus sagt: „Die Kranken brauchen einen Arzt. Und wenn du verloren bist, dann bin ich die richtige Adresse. Wenn du krank bist, dann komm! Sprich es aus, lege es vor mich hin, besser noch: Wirf es vor mich hin.“ „Alle eure Sorge werft auf ihn, er sorgt für euch!“ Was für ein Gott!

Dafür ist Jesus da: Für die Mühseligen und Beladenen. Dafür ist Gemeinde da für die Mühseligen und Beladenen. JA und NEIN, haben wir zu Beginn gesagt. Denn der Satz geht weiter: „Ich will euch erquicken.“ (Δεῦτε πρὸς με πάντες οἱ κοπιῶντες καὶ πεφορτισμένοι, κἀγὼ ἀναπαύσω ὑμᾶς.) Man kann auch übersetzen: Bei mir ist endlich einmal Pause. Zur Ruhe kommen. Nicht mehr dran denken müssen. Einfach abschalten.

Im Lauf der Jahre wurde das für mich das Schwerste bei der Notfallseelsorge im Kriseninterventionsteam: Das Abschalten, Pause haben, zur Ruhe kommen. Und das meine ich nicht allgemein und grundsätzlich, sondern bezogen auf unseren Satz zu Beginn: **Die Krise, die Katastrophe kann jeden treffen, überall und zu jeder Zeit.** Oft bin ich am Abend heimgekommen und habe zuerst geschaut, ob alle Fahrräder, Mopeds und Autos da sind. „Gott sei Dank, es ist

nichts passiert.“ Das Eigenartige ist: Das ist völlig realistisch, dass es einen aus meiner Familie trifft: „Jeden, jederzeit und überall“. Aber immer dran denken, das macht dich fertig. Jesus sagt: „Abschalten, zur Ruhe kommen, endlich einmal Pause: Ich will euch erquicken!“

Bei Jesus brauchen wir die Gefahr nicht verdrängen, sondern einfach glauben: **Mit Jesus wird alles gut!** Alles wird gut! Und dann beten wir für unsere Kinder, nicht: dass sie diesen Tag überleben, sondern: dass die Ausbildung gelingt, dass sie die richtigen Partner finden und dass wir Frieden miteinander haben können und irgendwann mit den Enkelkindern auf Urlaub fahren. Jesus sagt: Alles wird gut.

Aber wie ist das dann, wenn nichts gut ist? Ich höre es wie gestern, dass mein Bruder gestorben ist: Überdosis. „Unser Jörg lebt nicht mehr.“ Ein Jahr jünger als ich, die andere Hälfte meiner Kindheit, an seinem 32. Geburtstag tot in seiner Wohnung gefunden. Viel schlimmer geht es nicht. Für meine Mutter das Schlimmste. Und mittendrin haben wir den, dem wir all unser Elend vor die Füße werfen können und dürfen und müssen: „Jesus: Warum? Wieso? Womit habe ich das verdient? Was soll das, Gott? Du Liebender? Alles wird gut?“ Ich erinnere mich an einen ersten Trotz in der Schockphase dieser Nachricht: „Nein, das wird mich nicht zerbrechen! Ich stehe das durch und du, Jesus, hilfst mir dabei!“

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“

In der Offenbarung des Johannes, am Ende der Bibel, steht: „Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, kein Leid, kein Geschrei, kein Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“

Da hat mal jemand formuliert: „Wir kommen also mit Tränen, mit Leid und Schmerz dort an, im Himmel, in Gottes neuer Welt.“

Kann sein, aber das mit dem Erquicken, das gilt schon jetzt! Wer mit seinem Elend zu Jesus flieht, der erlebt das schon jetzt: Ruhe mitten im Sturm, Trost in großer Trauer, Mut in Verzweiflung, Kraft wo alles trostlos scheint.

Und plötzlich gibt es sie wieder die leichten Momente, beim Hören von Musik, beim Spielen mit den Kindern, am Gipfelkreuz am Berg. Oder die Freude über

etwa Geschafftes, beim Sitzen im Garten, beim Spaziergang am Nachmittag oder beim Genießen eines guten Essens – oder eines guten Weins. Das Leben ist – trotzdem – schön!

Wir schließen mit Gedanken von Dietrich Bonhoeffer, Pfarrer, Theologe, von den Nazis verhaftet, später hingerichtet kurz vor Kriegsende. Er schreibt:

„Wer bin ich? Sie sagen mir oft, ich träte aus meiner Zelle gelassen und heiter und fest wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.

Wer bin ich? Sie sagen mir oft, ich spräche mit meinen Bewachern frei und freundlich und klar, als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich? Sie sagen mir auch, ich trüge die Tage des Unglücks gleichmütig, lächelnd und stolz, wie einer, der Siegen gewohnt ist.

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen? Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß? Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig, ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle, hungrig nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen, durstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe, zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung, umgetrieben vom Warten auf große Dinge, ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne, müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen, matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?

Wer bin ich? Der oder jener? Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer? Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling? Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer, das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.

Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!“

Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!

*Jesus Christus spricht: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.*

Amen.